

KURZMELDUNGEN

Abhängigkeit von der Technik

ZÜRICH | In der Zürcher Innenstadt ist am Mittwochmittag der Strom für knapp eine Stunde ausgefallen. Laut dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) waren in einem Unterwerk um 13.56 Uhr zwei Transformatoren automatisch ausgeschaltet worden. Vom Stromausfall betroffen waren laut EWZ-Mediensprecher Harry Graf die gesamte Innenstadt zwischen Limmat und Schanzengraben sowie einige Teile von Wiedikon. So blieben verschiedene Geschäfte an der Bahnhofstrasse während knapp einer Stunde im Dunkeln. Zudem blieben verschiedene Trams stecken – gemäss einer Mitteilung der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) mussten elf Tramlinien umgeleitet werden. Auch die Verkehrsampeln funktionierten nicht mehr. Auf den sozialen Netzwerken veröffentlichten Passanten Bilder und sprachen von «Chaos». Vom Stromausfall betroffen war auch das «Digital Economic Forum DEF», bei dem es um die Digitalisierung geht. Ein Teilnehmer twitterte von der Veranstaltung: «Gedankenanstoss zur Abhängigkeit von Technik». | sda

Pink Apple gestartet

ZÜRICH/FRAUENFELD | Vor ausverkauften Rängen ist am Mittwochabend im Kino Arthouse Le Paris in Zürich das 19. Pink Apple Film Festival gestartet. Eröffnet wurde das grösste Schweizer Festival für Filme mit lesbischer, schwuler und transsexueller Thematik mit dem in Kuba spielenden Film «VIVA». Bis 5. Mai in Zürich und danach bis 8. Mai in Frauenfeld TG werden insgesamt 116 Filme aus 31 verschiedenen Ländern gezeigt. Wichtigster Gast ist die kanadisch-schweizerische Regisseurin Léa Pool, die den diesjährigen Festival-Award erhält.

Mit Léa Pool wird zum ersten Mal eine Frau für ihr Werk ausgezeichnet, wie die Veranstalter mitteilten. Anlässlich von Pink Apple zeigt das Filmpodium in Zürich eine Retrospektive ihres Schaffens. Neben Spiel-, Dok- und Kurzfilmen gehört ein umfangreiches Rahmenprogramm zu Pink Apple. Ein Fokus liegt dabei auf Videospiele. Die Ausstellung «Gaymes» in der Helferei Grossmünster widmet sich dem Medium und der Frage, wie dort mit schwulen und lesbischen Figuren umgegangen wird. | sda

Probleme behoben

BERN | Die technischen Probleme bei der zweiten Vorverkaufswelle für das Berner Gurtenfestival sind behoben. Auf der Webseite von Starticket wurde angekündigt, der Vorverkauf werde am Mittwochnachmittag fortgesetzt. Kundinnen und Kunden hatten Starticket am Montag auf Twitter auf eine Sicherheitslücke aufmerksam gemacht. Wie verschiedene Medien berichteten, wurden Warenkörbe vertauscht und fremde Konten wurden einsehbar. | sda

Bern | Zukunft des Fernsehens bringt noch mehr Emotionen

Gewaltig anstrengen

Die nächste Generation von Fernsehgeräten wird noch grösser und bringt noch bessere Bilder in die Stube. Doch immer weniger schauen einfach fern, sondern man genießt zeitversetzt Verpasstes, Lieblingsfilme auf Abruf, Sportereignisse in 4K-Qualität und die Ferienfilme von Freunden via YouTube.

KURT HAUPT, SDA/MID

Die Zeiten, als sich um 19.30 Uhr die Familie für die Tagesschau vor dem Fernseher versammelte, sind vorbei. Heute sitzt bestenfalls noch die Grosseltern generation pünktlich im Sofa. Die Jüngeren sehen sich die Tagesschau irgendwann später an. Denn dank zeitversetztem Fernsehen spult man einfach im verpassten TV-Programm zurück.

Die Teenies lassen sich nur noch für Konsolenspiele oder Live-Sport vor den Fernseher locken. Das restliche Informations- und Unterhaltungs-

bedürfnis wird in Videodiensten, Newsportalen, Social-Media-Plattformen und YouTube auf Handy und Tablet zusammengeklickt. Das ist das Fazit der weltweiten GfK-Studie ViewScape, die am Branchentreffen IFA GPC in China präsentiert wurde.

Neue Rolle für den Fernseher

Dennoch ist der Fernseher nicht tot. Aber er muss sich gewaltig anstrengen. Vor allem muss er sich nahtlos mit dem Internet verbinden und emotionsreichere Bilder zeigen als die Mobilgeräte. Dies gelingt vor allem TV-Modellen mit 4K/UHD-Auflösung und grossen Bild diagonalen. Hier sieht man die Träne der Schauspieler im Augenwinkel aufblitzen, bevor sie losheulen. Und Fussballfans wissen immer, wo der Ball ist. Smartphone-Zuschauer können diesen nur erahnen.

Von der 4K-Entwicklung wurden allerdings die Fernseher überrollt. Sie senden zwar in Full-HD, nutzen dabei



Fernsehen. Die Fernsehgewohnheiten werden sich weiter verändern.

FOTO KEYSTONE

TV-Zukunft in China

An der IFA GPC treffen sich jeden Frühling über 200 Fachleute, um sich über die Trends aus den Bereichen TV, Audio, Unterhaltungselektronik und Haushaltsgeräte zu informieren.

Der Anlass ist Teil der Internationalen Funkausstellung (IFA), welche dieses Jahr vom 2. bis 7. September in Berlin stattfindet. Dass die IFA Global Press Conference (GPC) dieses Jahr in Hongkong und Shenzhen (China) stattfand, hat mehrere Gründe. Erstens gilt China inzwischen als Trendsetter im Unterhaltungselektronikmarkt. Nirgendwo sonst stehen anteilmässig so viele 4K-Fernseher, nirgendwo sonst werden mehr smarte Waschmaschinen und Haushaltsshelfer verkauft. Chinesen entwickeln also nicht nur modernste Unterhaltungselektronik, sondern kaufen sie auch fleissig.

Dies dürfte mit ein Grund sein, warum die IFA nach China expandiert hat. Denn in Shenzhen fand während dreier Tage erstmals die Messe CE China statt, welche nicht nur von zahlreichen japanischen, sondern auch von vielen europäischen Herstellern genutzt wurde, um ihre Produkte einer kaufkräftigen chinesischen Kundschaft zu präsentieren.

aber meist nur einen Drittel der 4K-Bildqualität. Beim Schweizer SRF besteht das Bild aus 720 Bildzeilen. Ein 4K/UHD-Fernsehergerät könnte 2160 Bildzeilen darstellen. Das Schweizer Fernsehen wird die Umstellung auf 4K erst in einigen Jahren vornehmen.

Lücke

Die 4K-Lücke füllen inzwischen andere Inhaltslieferanten wie Swisscom TV und Netflix. Swisscom hat mit der Auslieferung ihrer 4K-Settop-Box begonnen, welche die volle Bildqualität der neuen Fernsehgeneration unterstützt. Über die Box lassen sich auch Spielfilme in 4K-Qualität mieten. Ferner wird Swisscom einzelne Spiele der Fussball-EM 2016 sowie zahlreiche lokale Fussballspiele in echter 4K-Auflösung verbreiten. Eine ähnliche 4K-Settop-Box ist auch

für Sunrise-TV angekündigt, ob die EM-Spiele darauf zu sehen sind, ist noch unklar. Bei UPC gibt es noch keine konkreten Aussagen zur 4K-Technik. Die Anzahl installierter 4K-Geräte ist laut UPC noch zu klein.

Beliebtester 4K-Lieferant in der Schweiz ist zurzeit Netflix, der gegen eine monatliche Gebühr Tausende Serienepisoden und Filme liefert. Der Anteil von 4K-Inhalten steigt dabei kontinuierlich. Netflix liefert nun sogar erste Serien in HDR (High Dynamic Resolution) aus, was auf neusten TV-Modellen mehr Kontrast und Farben beschert.

8K und VR warten schon

Auch Swisscom verspricht, demnächst HDR-Inhalte zu liefern. Wie es in Zukunft weitergeht, zeigte an der IFA GPC der

TV-Guru Paul Gray von IHS auf. Bereits nächstes Jahr werden erste 8K-Fernsehgeräte erwartet. Deren immense Auflösung von 7680 x 4320 Bildpunkten kommt aber erst ab Bilddiagonalen von 80 Zoll zur Geltung. Solche 2-Meter-Fernsehmonster werden ferner nicht durch jede Stubentür passen. Noch sind 8K-Inhalte kaum verfügbar, nur das japanische Fernsehen hat erste Testübertragungen angekündigt. Ungewiss ist, welchen Einfluss Brillen für Virtual Reality (VR) auf den Fernsehkonsum haben werden. VR-Brillen erlauben ein interaktives Rundum-Erlebnis in Filmen und Spielen. Komfort und Bildqualität sind aber heute noch so eingeschränkt, dass sie den Fernseher (noch) nicht konkurrenzieren.

Zürich | Dating-Apps greifen auf viele Daten auf dem Smartphone zu

Nutzer entblößen sich

Dating-Apps verlangen umfangreiche Zugriffsberechtigungen und können damit auf viele Daten auf dem Smartphone zugreifen. Damit öffnen sie Tür und Tor für Stalking-Angriffe, Schadsoftware und Phishing-Versuche. Das ist kaum einem Nutzer klar.

Dies ergab eine Auswertung des Internetportals Singlebörsen-Vergleich Schweiz, Österreich und Deutschland, das 15 Dating-Apps für Android im deutschsprachigen Raum auf ihr Risikopotenzial analysiert hat. Darunter waren Apps wie Badoo, Tinder, Parship, Elite Partner, Friendscout24, Zoosk und Lovoo. Im Fokus der Analyse standen alle Zugriffsberechtigungen, die für die Nutzung einer App erteilt werden müssen.

Sicherheitsrisiken nicht bewusst

Darunter fallen In-App-Käufe, Standortfreigabe oder der Zugriff auf Fotos, Kontakte und Dateien. Kaum ein Nutzer von Dating-Apps weiss, dass er sich beim Download in puncto Si-

cherheit komplett entblösst, wie die wichtigsten Ergebnisse der Analyse zeigen: Alle Dating-Apps erfordern den Zugriff auf die Kontakte. 93 Prozent der getesteten Dating-Apps können direkt auf Fotos und andere Dateien des Smartphones zugreifen.

86 Prozent der Apps sammeln Standortdaten des Smartphones und können damit ein komplettes Bewegungsprofil des Nutzers erstellen, inklusive Wohnort, Arbeitgeber und Hobbys. 46 Prozent der Apps greifen auf die Kamera oder das Mikrofon des Smartphones zu.

Firmengeheimnisse in Gefahr

13 Prozent der untersuchten Apps erlauben sich sogar den Zugriff auf die SMS-Kontakte und können so nicht nur Textnachrichten der Nutzer auslesen, sondern auch ohne deren Wissen versenden.

«Wenn sich eine Dating-App Zugriff auf Ihren SMS-Kontakte verschaffen kann, ist sie also prinzipiell in der Lage, in Ihrem Namen Nachrichten an Freunde, Partner und so weiter zu versenden oder sogar unau-



Datenschutz. Die Dating-App Tinder auf einem Smartphone.

FOTO KEYSTONE

torisierte SMS-Bestellungen vorzunehmen», warnt Daniel Baltzer von Singlebörsen-Vergleich.

Dies ist insbesondere heikel, wenn das Smartphone ein Unternehmenshandy ist oder wenn das private Smartphone dazu genutzt werden kann, um auf Unternehmensdaten zuzugreifen. Damit können die Dating-Apps ohne Wissen des Nutzers auch in den Besitz von

Firmengeheimnissen wie beispielsweise Kundendaten oder -adressen kommen.

Aufgefallen sei bei der Analyse, dass die Dating-Apps von klassischen Partnervermittlungen wie Parship oder Elite Partner wesentlich weniger kritische Anforderungen haben als kostenlose Apps wie Tinder oder Hot or Not, stellte Singlebörsen-Vergleich fest. | sda

Multis suchen stabiles Umfeld

GENÈVE | Multis scheuen nichts mehr als unsichere Verhältnisse in der Zukunft. «Wir brauchen politische und wirtschaftliche Stabilität», betonte Frédérique Reeb-Landry, Präsidentin des Verbandes der multinationalen Firmen am Genferseebogen (GEM) am Mittwoch vor den Medien in Genf. In der Schweiz sei die Situation derzeit weniger vorhersehbar geworden als in der Vergangenheit. Reeb-Landry verwies etwa auf die Konsequenzen der Abstimmung vom 9. Februar über die Zuwanderung, auf den starken Franken und die starke Zunahme von Volksinitiativen und deren Auswirkungen auf die multinationalen Konzerne. Die Schweiz solle nicht päpstlicher als der Papst sein, betonte die GEM-Präsidentin. Sie laufe sonst Gefahr, dass die Multis abwanderten. Sie erinnerte daran, dass die multinationalen Unternehmen ein gewisses ökonomisches Gewicht hätten und einige Zehntausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigten. Besonders stark vertreten sind die Multis in den Kantonen Waadt und Genf. Die Schweiz hat nach Ansicht des Verbandes alles Interesse daran, für diese Konzerne wettbewerbsfähig zu bleiben. | sda